

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Die Geheimnisse von Oldenburg**

**Oldenburg i. Gr., 1902**

II. Die Feuerprobe der Polizei.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5606**

ergänzen, sie will in aller Objektivität auf unsere Staats- und Gemeindegustände Streiflichter werfen und den letzten Kampf gegen die Unsittlichkeit in unserer Residenz kurz beleuchten.

Kurz, ich will — in aller Freundlichkeit — mit dem Lichte der ungeschminkten Wahrheit nur etwas „hinter die Koulissen“ leuchten in dem Sinne, daß ich zwar keine großen Geheimnisse enthüllen, wohl aber ein Schlaglicht auf Zustände werfen will, die verdient hätten, in den öffentlichen Tagesblättern der Residenz kritisiert zu werden, aber nicht kritisiert worden sind.

## II.

### Die Feuerprobe der Polizei.

Ich bin kein Freund jener modernen Skandalpresse, die sich heute leider nur allzu breit im deutschen Blätterwalde macht, man sollte diese Giftpflanzen nicht pflücken (d. h. nicht auf sie abonnieren) und sie daheim nicht auf den Tisch des Hauses legen, — aber ich bin ein Freund einer gesunden, sachgemäßen Kritik auch den behördlichen Maßnahmen und Fehlgriffen gegenüber, und wenn es hier zumeist an einer solchen selbständigen öffentlichen Kritik fehlt, so sind daran nicht die Personen, sondern die Verhältnisse schuld. Dagegen wird die Theater- und Konzertkritik in Oldenburg (was an sich ja auch sehr löblich ist) mit einer Gewissenhaftigkeit, mit einem Eifer geübt, als ob es ein Verbrechen wäre, wenn einmal ein Theaterabend unkritisiert bliebe. Wehe dem armen Schauspieler, Sänger oder Musiker, der einen Fehlgriff macht, — noch in derselben Nacht setzt sich der Kritiker hin, um das Todesurteil des armen Sünders zu schreiben, damit er am nächsten Tage in den Spalten der Blätter öffentlich hingerichtet werde.

Wer aber kritisiert mit derselben Gewissenhaftigkeit und Eilfertigkeit die Fehlgriffe der Behörden, wer — obgleich es sich hier doch um ein großes öffentliches Interesse handelt — die Mängel und Unzulänglichkeit ihrer Organisation und Maßnahmen, wenn solche offen hervorgetreten sind?

Es schlug doch schon so manch' schriller und falscher Ton im Konzert der behördlichen Maßnahmen an das Ohr der Öffentlichkeit, und wir haben doch andererseits schon so manchesmal bescheidene Flötentöne gehört, wo — wie jüngst bei den großen Einbruchdiebstählen im Kontor Rosenstraße 24 und im sogen. städtischen Schuppen am Stau — schmetternde Trompetenstöße am Platze gewesen wären!

Was die eben erwähnten Einbruchdiebstähle betrifft, so hat, wie der Oberbürgermeister von Oldenburg in der Stadtratsitzung vom 11. Februar selbst anerkannt hat, „die Polizei in diesem Falle durchaus mangelhaft funktioniert.“

Man denke: Der Einbruchdiebstahl im Kontor der Centralgenossenschaft oldenburgischer landwirtschaftlicher Konsumvereine im Hause Rosenstraße 24 in Oldenburg (Verwalter ist das Stadtratsmitglied Aug. Willers), wobei den Dieben nach Erbrechung des Geldschrankes annähernd 9000 Mk. in die Hände fielen,\*) wurde in der Nacht vom 6. zum 7. Februar ausgeführt und morgens 7 $\frac{1}{2}$  Uhr entdeckt. Eine viertel Stunde später war schon der Revierschutzmann zur Stelle, der alles genau notierte und dann — — schleunigst den vorgesetzten Stellen und dem Staatsanwalt Meldung machte? Bewahre! Er ging nach Hause und schrieb einen sehr fleißigen Bericht über das Verbrechen, womit er nach vielen Stunden fertig war, um alsdann — gegen  $\frac{1}{2}$  2 Uhr nachmittags — wieder am Thatorte in der Rosenstraße zu erscheinen und (cfr. den Bericht des

\*) Vorher, in derselben Nacht hatten die Einbrecher aus dem Bureau der hiesigen Telegraphen = Materialien = Verwaltung im sog. städtischen Schuppen am Stau 266 Mk. gestohlen.

„General-Anzeigers“ über die Ausführungen des St.-M. Willers in der Stadtratsitzung vom 11. Febr.) erst jetzt nach dem Staatsanwalt zu suchen.

Wie viele andere Sterbliche, war auch der Herr Staatsanwalt inzwischen (um 1 Uhr mittags) zum Frühshoppen gegangen und dort erst hörte er von dem nächtlicherweise verübten schweren Einbruchsdiebstahl an der Rosenstraße, obgleich inzwischen bereits über 5 Stunden seit Erstattung der Anzeige an die Polizei vergangen waren und obgleich inzwischen der Fall von Herrn Willers auch noch auf dem Rathause selbst der Polizei gemeldet war mit dem Hinzufügen, daß von der bestohlenen Genossenschaft eine Belohnung von 1000 Mk. für die Ergreifung der Thäter bezw. die Wiederherbeischaffung des Geldes ausgesetzt sei.

Auch der „zweite Bürgermeister“, der Stadtsyndikus, dem die Polizeiorgane direkt unterstehen, geht während des ganzen Vormittags ahnungslos seinen Berufspflichten nach, da ihm von keinem der Polizisten Mitteilung gemacht war (!), und erfuhr erst mittags, ungefähr um dieselbe Zeit wie der Staatsanwalt, „zufällig“ die alarmierenden Ereignisse in der Stadt, die man in der Bürgerschaft schon seit Stunden lebhaft erörterte. . .

Alle diese Mängel wurden in der betr. Stadtratsitzung von den in Frage kommenden leitenden Persönlichkeiten mit rückhaltloser Offenheit zugegeben und zugleich nach dem bewährten diplomatischen Rezept des Grafen Bülow die Versicherung abgegeben, „daß so etwas auch nicht wieder vorkommen solle!“

Das wollen wir hoffen! Denn die Bürgerschaft darf bei derartigen Fällen doch wohl einen etwas schneller inszenierten Schutz ihrer Interessen beanspruchen. Die Verbrecher (die man bis zur Stunde, wo diese Brochüre in Druck geht, noch nicht erwischt hat) hatten, ehe die Polizei funktionierte, einen halben Tag Zeit, gemächlich das Weite zu suchen, — sie konnten mit den Morgen- und Vormittagszügen abfahren, ohne behelligt zu werden. Sie haben Oldenburg jedenfalls schon mit dem um

6 Uhr 23 Min. morgens nach Bremen fahrenden Zuge verlassen, — die Gile war begreiflich, aber nicht nötig; unsere Polizei wenigstens hätte die Herren Einbrecher auch später nicht am „Einsteigen“ gehindert. Wo sind die Verbrecher geblieben? Da, wo Kleinhaase geblieben ist! Sie sind auf Nimmerwiedersehen verschwunden, ent schlüpft, entronnen!

Das vorstehend geschilderte Verhalten der Polizei bei dem Einbruchsdiebstahl — ihre Feuerprobe hat sie hierbei jedenfalls nicht gut bestanden — bildete längst vor der Erörterung der Angelegenheit im Stadtrat das Gespräch an den Viertischen der Residenz, — aber man konnte und wollte nicht recht daran glauben, man war vielmehr geneigt, die ganze Erzählung für eine Münchhausiade zu halten.

Als dann der ganze Fall am 11. Februar vor dem Forum des Stadtrats sozusagen zur Aburteilung gelangte, da erfuhren wir freilich, daß die Polizei in einem solchen Falle, wo es hieß, tüchtig auf dem Posten zu sein, thatsächlich in geradezu schier unglaublich mangelhafter Weise funktioniert hatte.

Die Zeitungen der Residenz brachten am nächsten Tage freilich pflichtgetreu den Bericht über die betreffende Stadtrats-sitzung unter besonderer Berücksichtigung der Debatte, die sich an die Interpellation Willers über den Einbruchsdiebstahl knüpfte — die „Nachrichten für Stadt und Land“ sonderten sogar die Einbruchsdiebstahl-Debatte von dem eigentlichen Stadtratsbericht ab und brachten diese Debatte sehr richtig in einem besonderen Bericht — —, aber eine Kritik, eine selbständige Besprechung des eigentümlichen Falles, der die ganze Bevölkerung bewegte, fand man weder in dem einem, noch in dem anderen Blatte.

### III.

## Wer sind die Schuldigen?

... . Unsterblicher Virgil, der du stets ein fleißiger Mensch, wenn auch gerade kein großes Genie warst, du schlummerst nun bald 2000 Jahre. Entschuldige, wenn ich dich störe! Aber als ich die stadträtliche Polizei- und Einbruchsdebatte las, da dachte ich unwillkürlich an eine Stelle deiner sehr netten Nachahmungen der Idylle Theokritis, ich dachte an den wunderlichen Hirten Korydon, der sich in unerwidelter Liebe zum schönen Alexis verzehrte — : Formosum pastor Korydon ardebat Alexin, — und ich dachte vor allem an die bekannte heitere Uebersetzung dieses Satzes, wonach „der Pastor Korydon einen wunderschönen Hering briet.“

Warum ich daran dachte?

Weil die verantwortlichen Vorgesetzten der Polizei in der Sitzung fast übereinstimmend erklärten, daß bedauerlicher Weise keine sofortigen energischen Maßnahmen zur Verfolgung der Diebe getroffen wurden, daß den beteiligten Schutzleuten eine Rüge erteilt sei und daß die Schutzleute jetzt genaue Instruktionen erhalten hätten.

Da haben wir ja den gebratenen Hering des „Pastors Korydon!“

Denn: wenn man das obige Zugeständnis der verantwortlichen Personen falsch übersetzt, so sind freilich die armen